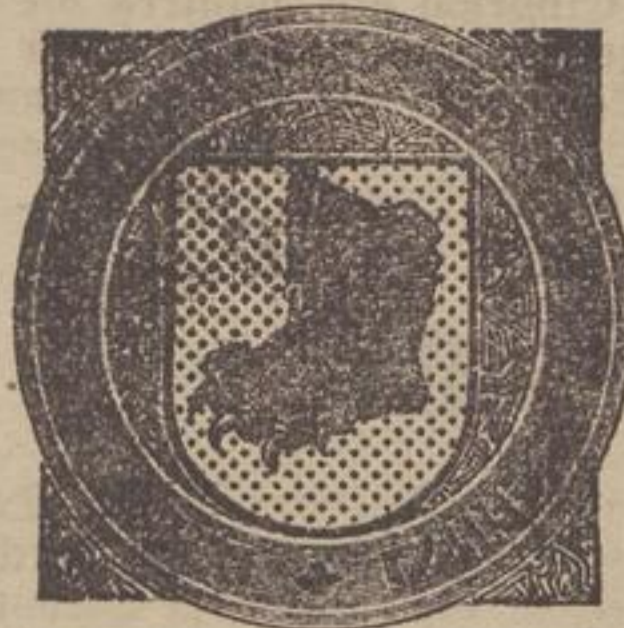


Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bez. 18 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 64

Montag, den 17. März 1941

93. Jahrgang

Deutschland gedenkt seiner Helden

Weihstunde im Berliner Zeughaus — Der Führer: „England wird fallen!“

Zum zweitenmal in dem entscheidenden Freiheitskampf begibt die Nation den Helbengedenktage. In berechtigtem Stolz, in tiefer Dankbarkeit und in unerschütterlichem Glauben traten an diesem Tage in Stadt und Land die deutschen Männer, Frauen und Kinder an die schlichten Kreuze, vor gewaltige Mahnmale, um der Gefallenen ehrend zu gedenken. Mit Stolz erfüllt uns dieser Tag, an dem vor sechs Jahren der Führer Adolf Hitler durch Verkündung der Wehrpflicht die Wahrung der deutschen Ehre und der Sicherheit des Deutschen Reiches wieder in die Hand des deutschen Volkes legte. Einer Jugend, deren Väter gegen eine Welt von Feinden ruhmvoll bestanden hatten, wurde nach Jahren des Niederganges, der inneren Zerrissenheit und der Knechtung von außen das vornehmste Recht des freien Mannes wiedergegeben: sie durfte wieder die Waffe tragen, Ehrendienst tun für die deutsche Nation.

Mitten in dem gewaltigen Geschehen des Krieges, den England und Frankreich uns aufgezwungen haben, gedachte das großdeutsche Volk seiner Helden, die im Weltkriege nicht vergeblich ihr Leben für ihr Volk hingaben, und der tapferen deutschen Soldaten, die im jetzigen Kriege sich für den Sieg in Polen, Norwegen und im Westen unter rückhaltlosem Einsatz für ihr Vaterland opferten.

In allen deutschen Gauen fanden zu der Stunde, in der der Führer im Berliner Zeughaus sprach, Feiern zu Ehren der Gefallenen statt, bei denen die Einheit von Volk, Wehrmacht und Partei beim Vorbeimarsch der Ehrenformationen mit den alten und neuen Fahnen der ewigen deutschen Wehrmacht sich dokumentierte. Die Reichshauptstadt hatte am

Helbengedenktage wie im ganzen Reich auf Vollstreckung. Von der feineren Front der Häuser wallte das leuchtende Rot der Fahnenkreuzlaggen.

An der Stätte deutschen Soldatenruhmes

Unter den Linden harrten gewaltige Menschenmengen, um Zeuge der erhabenen Feier des Helbengedenktages am Zeughaus und Berliner Ehrenmal zu sein. Der Lichthof des Berliner Zeughauses, der alten Ruhmesstätte deutschen Soldatenruhmes und der neuen Stätte des ehrfurchtvollen Gedenkens an die Gefallenen des Weltkrieges und des gegenwärtigen deutschen Freiheitskampfes, war in würdiger und schlichter Form geschmückt. In einem offenen Biered hatten Verwundete aller drei Wehrmachtteile Aufstellung genommen. Im Hintergrund war das schwarz-silberne Eisene Kreuz mit dem Fahnenkreuz sichtbar, neben dem 21 Fahnen der alten Armee, 3 Fahnen der Kriegsmarine und 18 Fahnen der neuen Wehrmacht Aufstellung gefunden hatten. Das Rednerpult war mit der Kriegslagge geschmückt. Hier versammelten sich die Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre und Gauleiter und die gesamte in Berlin aktiv dienende Generalität.

Braufende Heilrufe verkündeten Punkt 12 Uhr das Nahen des Führers, der am Eingang des Zeughauses von dem rangältesten noch lebenden Armeeführer des österreichischen Heeres aus dem Weltkrieg, Generalfeldmarschall Freiherrn von Böhm-Ermolli, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, Großadmiral Raeder, Generalfeldmarschall Milch als Vertreter des Reichsmarschalls, Generalfeldmarschall Keitel, dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, Reichsführer SS Himmler, Reichskriegsleiter General der Infanterie a. D. Reinhard, und Reichskriegsopferführer Obergruppenführer Oberlindober begrüßt wurde.

der deutschen Kräfte von vornherein sicherzustellen. Der 18-tägige Feldzug in Polen hat diesen Hoffnungen ein jähes Ende bereitet. Mit stolzer Zuversicht konnte unter diesen Umständen die deutsche Nation in das Jahr 1940 eintreten. Trotzdem lebte unser Volk in keiner Selbsttäuschung über die Schwere des davorliegenden Jahres. Der Kampf im Westen, in der Erinnerung jedes alten deutschen Frontsoldaten noch heute lebendig als Weg des Leidens ohne Ende, mußte entschieden werden.

In genauer Kenntnis unserer Vorbereitungen und Pläne, im grenzenlosen Vertrauen auf den deutschen Soldaten, auf seine Ausrüstung, seine Führung, sein Können und vor allem aber seine Haltung wagte ich es, am Helbengedenktage 1940 den bevorstehenden Kampf als den glorreichsten Sieg unserer Geschichte anzukündigen.

Acht Wochen später begann dieser Kampf. Allein, ehe noch im Westen die Wehrmacht antrat, war die vielleicht wichtigste Entscheidung in diesem Krieg schon gefallen. Am 9. April ist mit wenig Stunden Vorsprung der gefährlichste Versuch Englands, die deutsche Verteidigungskraft vom Norden aus in das Herz zu treffen, vereitelt worden. Als der Morgen des 10. Mai graute, war diese in der Folgeauswirkung vielleicht schlimmste Gefährdung unserer militärischen und wirtschaftlichen Position schon erfolgreich abgewehrt. Der Kampf um die Entscheidung im Westen konnte also beginnen. Er nahm den vorher bestimmten Verlauf.

Welthistorische Kräfteverschiebung

Was in 4 Jahren unsagbaren Opfertums im Weltkrieg nicht gelungen war, vollendete sich in wenigen Wochen: Der Zusammenbruch der britisch-französischen Front. Ohne Rücksicht auf die geistlosen Meinungen des derzeitigen schuldbeladenen britischen Premierministers wird dieses Jahr 1940 in die Weltgeschichte eingehen als eines der entscheidendsten und in der Auswirkung bedeutungsvollsten. Denn in ihm trat eine Kräfteverschiebung von wahrhaft historischer Bedeutung ein. Wenn Deutschland noch im Jahre 1918 nur einen Teil dieser Erfolge hätte erzielen können, wäre der Weltkrieg gewonnen gewesen.

Heute steht die deutsche Wehrmacht in einem weltweiten Raum bereit, personell und materiell auf das ungeheuerste verstärkt, entschlußfertig und zuversichtlich das zu vollenden, was in dem geschichtlich epochalen Jahre 1940 begonnen wurde.

Damit aber treten wir nunmehr mit einem noch stärkeren Recht als im Jahre 1940 vor die deutschen Helden der Vergangenheit. Noch wissen wir alle, was sie besonders im Weltkrieg erdulden mußten und geleistet haben. Aber wir verbeugen uns vor ihrem Opfer selbst nicht mehr als Unwürdige. Als die deutschen Divisionen ihren Vormarsch im Westen antraten, hat die heutige Helbengedenkfeier ihren erhabensten Anfang genommen; denn auf unglücklichen Soldatenfriedhöfen standen in dankbarster Ergreiftheit die siegreichen Söhne an den Gräbern ihrer heldenhaften Väter.

Das deutsche Volk hat alles wieder gutgemacht, was es einst in wahrhaftiger Verbrennung preisgab und verlor. So können wir uns gerade heute der Todesopfer des Weltkrieges wieder gehobenen Herzens erinnern.

Volltrecker des Willens der Ahnen

Inmitten all des ruhmvollen Geschehens der Gegenwart wollen wir dabei nicht die unermeßliche seelische Kraft übersehen, die das deutsche Volk und seine Soldaten dem Helbentum seiner Vorfahren verdanken. Umsonst sind auch die Soldaten des Weltkrieges nicht gefallen. Wenn auch damals den Opfern der augenblicklichen Erfolg verjagt blieb, so haben doch ihr heldenhafter Einsatz, ihr über alles Menschliche erhabener Kampfesmut dem deutschen Volk ein Vermächtnis hinterlassen, auf das sich nicht nur jede anständige deutsche Generation mit Andacht und mit innerer Ergreiftheit besinnen wird, sondern das auch unseren Gegnern in lähmender Erinnerung geblieben ist. Vielleicht auch aus diesem kraftvollen Bewußtsein heraus gelang es heute dem deutschen Volk, so unendlich Großes zu tun. Es fühlt sich als Volltrecker des Willens seiner tapferen Ahnen.

Neben die Toten des Weltkrieges reihen sich nun die Opfer der Fortsetzung dieses Kampfes. Und wieder wie damals liegen die Söhne unseres Volkes in der Weite des Raumes und der Meere, überall als tapfere Kämpfer ihrer großdeutschen Heimat. Es ist der gleiche deutsche Mensch, der — sei es im Weltkrieg oder in der Bewegung, in der Arbeit oder in dem uns heute aufgezwungenen Kampf — das Leben einsetzt und hingibt, um seinem Volk im Großen die Zukunft endlich zu sichern und einen Frieden zu erzwingen, der zu einer besseren Organisation der menschlichen Gemeinschaft führt, als jener, den die Diktatoren von Versailles verbrochen haben.

Wir gedenken aber auch der italienischen Soldaten, die als Verbündete heute in großen Teilen der Welt ebenfalls ihr Leben hingegeben mußten. Ihre Ideale und

Ansprache des Führers

Nachdem der erste Satz der fünften Beethoven-Symphonie verklungen war, ergriß der Führer das Wort. Er führte in seiner Rede aus:

Zum zweiten Male begeben wir in diesem Raum die Helbengedenkfeier unseres Volkes. Mehr noch als vor einem Jahr ist uns seitdem bewußt geworden, wie wenig es Worte vermögen, den würdigen Dank einer Nation an ihre Helden abzugeben. In langen friedlichen Zeiten verlöschen in der Erinnerung allmählich die Eindrücke der furchtbaren Erlebnisse des Krieges, aus denen sich Helbentum und Todesopfer herausheben. Es kommt dann oft so weit, daß eine Generation den Krieg als solchen überhaupt nicht mehr kennt und Helden verehrt, ohne auch nur im geringsten ihrer selbst noch würdig zu sein. Dann wird der härteste Einsatz des Mannes mit leichten Phrasen gefeiert, ja, es besteht die Gefahr, daß sich aus dem Erinnern an Heldentaten vergangener Zeiten die Gegenwart den Freispruch von der Verpflichtung zu einer ähnlichen Haltung holen zu dürfen glaubt.

Stolzen Hauptes gedenken wir der Opfer

Wenn aber das deutsche Volk im Jahre 1941 seine Helden ehrt, dann geschieht dies in einer Gegenwart und unter Umständen, die uns das Recht geben, stolzen Hauptes derer zu gedenken, die in den Kämpfen der ferneren und nächsten Vergangenheit ihr Leben für die Nation opferten.

Als wir vor 12 Monaten in dieser weihedvollen Halle unserer Helden gedachten, lag hinter uns der überaus erfolgreiche Beginn eines Krieges, den Deutschland nicht gewollt hat, sondern der uns von den gleichen Kräften aufgezwungen worden war, die vor der Geschichte schon die Verantwortung tragen für den großen Weltkrieg 1914 bis 1918. Es waren die Elemente, die es sich damals zum Ziele setzten, der deutschen Nation das primitivste Lebensrecht zu rauben, die in den Jahren des Versailles Diktates die politische Versklavung und wirtschaftliche Verelendung Deutschlands zum Dogma einer neuen Weltordnung erhoben, und die nun der Wiederauferstehung unseres Volkes mit dem gleichen Haß begegneten, mit dem sie einst das Dritte Reich verfolgten.

In einer völligen Verkennung der Sachlage, in einer dadurch mitbedingten Verschätzung der eigenen und der deutschen Stärke, aber auch in ihrer vollen Ahnungslosigkeit von der Willens- und Entschlußkraft der neuen deutschen Führung, glaubten sie, bei der zweiten Niederringung unseres Volkes ein leichteres Spiel zu haben als bei der versuchten ersten.

Die treibenden Kräfte entlarvt

Wenn der amerikanische General Wood vor dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats versichert, daß ihm Minister Churchill schon im Jahre 1936 die Erklärung abgab, Deutschland wäre schon wieder zu mächtig geworden und

müßte deshalb in einem neuen Krieg vernichtet werden, dann beleuchtet dieser nunmehr geschichtlich erhärtete Tatbestand nur die wahre Verantwortlichkeit für die heutige Entwicklung. England und Frankreich wollten den Krieg, allein, es waren weniger die Völker, sondern dünne politische und finanzielle Führungsschichten, hinter denen als letzte treibende Kraft das internationale Judentum mit seinen Weltverschwörungen, der Demokratie und Freimaurerei steht.

Die Hoffnung dieser verantwortlichen Kriegsmacher aber war es, durch das Vorschleiben Polens nicht nur den äußeren Anlaß zum Krieg zu finden, sondern die ihnen aus dem Weltkrieg her noch so nützlich erachtete Revolutions-



Der Führer ehrt die deutschen Helden.

Der Führer begibt sich am Helbengedenktage 1941 in das Ehrenmal Unter den Linden in Berlin. Rechts der Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. (Weltbild-Waagenborg-W.)

